

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung  
**Band:** 31 (1955-1956)  
**Heft:** 21

**Artikel:** Schwierigkeiten des Kadernachwuchses  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-708098>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Schweizer Soldat

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Zürich 1, Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstr. 209, Basel. Tel. (061) 34 41 15  
Administration, Druck u. Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1, Tel. 32 71 64. Post-Konto VIII 1545. Abonnement Fr. 8.— im Jahr

Erscheint am 15. und Letzten des Monats

21

XXXI. Jahrgang

15. Juli 1956

## Schwierigkeiten des Kadernachwuchses

Ueber dieses aktuelle Thema macht «Miles» in Nr. 4 der «Schweizer Monatshefte» einige sehr interessante Ausführungen, die wir nachstehend in extenso wiedergeben:

«Bereits in den Kaderschulen des Jahres 1946 machte sich ein teilweiser Mangel an Anwärtern geltend. Der Bundesrat betrachtete die Schwierigkeiten als eine ausgesprochene Nachkriegerschei-  
nung, begünstigt durch die wirtschaftliche Hochkonjunktur. Da die Zahl der freiwilligen Meldungen zur Weiterbildung nicht ausreicht, mußte in vermehrtem Maße von Art. 10 der Militär-  
organisation Gebrauch gemacht und Aufgebote zur Weiterbildung erlassen werden, trotz Einspruch des Betroffenen. Da sich der Kaderersatz für die Truppen französischer Sprache besonders schwierig gestaltete, sah sich das EMD genötigt, die Regierungen der Kantone französischer Sprache auf die Verhältnisse und Schwierigkeiten aufmerksam zu machen und sie einzuladen, zusammen mit den eidgenössischen Instanzen geeignete Maßnahmen zu ergreifen für die Sicherstellung des Kaderersatzes. Für das Jahr 1953 stellte auch die Militärdirektion des Kantons Bern fest, der unbefriedigende Kadernachwuchs bei den jurassischen Truppen bereite ihr besondere Sorgen. An geeigneten Anwärtern fehlt es zwar nicht, doch hat man Mühe, junge Wehrmänner zu finden, die sich für die Weiterbildung zum Unteroffizier zur Verfügung stellen. Die bernische Militärdirektion sieht den Hauptgrund für den Kadermangel bei den französischsprachigen Truppen in den guten Verdienstmöglichkeiten in der Uhrenindustrie. Ein Jahr später muß der Bundesrat feststellen: In der Frage des Kadernachwuchses, der besonders in der welschen Schweiz Schwierigkeiten bereitet, zeigt sich noch keine Besserung. Es ist im Gegenteil zu befürchten, daß die Diskussion um ein Initiativ-  
begehren und die Behandlung militärischer Ausbildungsfragen in verschiedenen kantonalen Parlamenten die Schwierigkeiten des Kaderersatzes noch erheblich vergrößern werden. Die Bemerkung des Bundesrates bezieht sich neben der ersten Chevallier-Initiative vor allem auf eine im Großen Rat des Kantons Wallis von 90 Großräten eingereichte Motion, die auf dem Weg über eine Walliser Standesinitiative eine Kürzung der militärischen Ausbildungszeiten anstrebte. Die Motion wurde dann im Großen Rat in ein Postulat umgewandelt, worauf der Staatsrat des Kantons Wallis an den Bundesrat ein Schreiben mit entsprechenden Vorschlägen richtete. Im März 1955 bewirkte eine sozialdemokratische Motion auch im Großen Rat der Waadt eine Militärdebatte, die zu ähnlichen Forderungen und zu einem nach Bern gesandten Bericht des Regierungsrates führte. Im Kanton Neuenburg ist eine sozialdemokratische Motion zur Verkürzung der Rekrutenschulen und der Instruktionkurse im November 1954 mit 53 gegen 42 Stimmen abgelehnt worden.

Geht man den Ursachen dieser Schwierigkeiten in der Kaderausbildung nach, muß man zwei wesentliche Tatsachen feststellen. Die Beschaffung eines genügenden Kadernachwuchses bereitet überall gewisse Schwierigkeiten, aber in der deutschen Schweiz werden sie überwunden. Wenn sich die jungen Leute auch nicht gerade zur Weiterbildung drängen, so ist es doch möglich, den nötigen Kadernachwuchs mit einigem Bemühen zu gewinnen. In der welschen Schweiz dagegen ist der militärische Kadernachwuchs qualitativ und quantitativ ungenügend. Es handelt sich also vorwiegend um ein regionales Problem der welschen Schweiz. Die guten Verdienstmöglichkeiten in der Uhrenindustrie, welche die bernische Militärdirektion als Ursache nennt, sind durchaus

nicht einzigartig. Dank der seit dem Zweiten Weltkrieg herrschenden Hochkonjunktur blühen die Wirtschaftszweige unseres Landes in allen Landesteilen. Die Ursachen des Kadermangels sind somit in erster Linie wirtschaftlich bedingt. Wohl ist eine gewisse Zurückhaltung der jungen Leute gegenüber der militärischen Weiterbildung im ganzen Lande zu verspüren. Die guten Verdienstmöglichkeiten locken eben weit mehr zum Verdienen als zum Dienen. Wenn aber diese wirtschaftlich bedingten Schwierigkeiten in der deutschsprachigen Schweiz gemeistert werden, so beweist dies, daß der Kern des Problems nicht in den wirtschaftlichen Verhältnissen, sondern anderswo zu suchen ist. Es kommt nicht von ungefähr, daß die Schwierigkeiten des Kaderersatzes in den gleichen Gegenden vorherrschen, welche die drei Chevallier-Initiativen zur Welt gebracht haben und der Errichtung neuer Waffen- und Schießplätze jeden erdenklichen Widerstand entgegenzusetzen. Alle drei Erscheinungen sind weit mehr als der Ausfluß eines gewissen «Wehrmalaise»; sie sind der Ausfluß einer defaj-  
tistischen Geisteshaltung und einer ablehnenden Einstellung gegenüber der Autorität, vor allem gegen Armee und Staat. Erkennt man diese geistigen Ursachen des welschen Kadermangels, so liegt es auch nahe, den engen Zusammenhang mit der zersetzenden französischen Boulevardpresse festzustellen, in der viele junge Schweizer französischer Zunge ihre Nahrung suchen und dabei das Opfer einer geistigen Ueberfremdung werden.

Angesichts dieser geistigen Ursachen des Kadermangels in der welschen Schweiz ist es bemüht, daß man die Mittel zur Hilfe nicht in der nationalen Erziehung und in der Bekämpfung der geistigen Ueberfremdung sucht, sondern in der Verkürzung der Beförderungsdienste und in der materiellen Besserstellung der jungen Kader.

Die Walliser Regierung hatte schon 1954 dem Bundesrat vorgeschlagen, die Beförderungsdienste für Korporale und Leutnants, namentlich die Dienstleistung im neuen Grad während einer Rekrutenschule, herabzusetzen. In ähnlichem Sinne äußerte sich der Regierungsrat der Waadt mit dem konkreten Vorschlag, die Unteroffiziersschule in die drei letzten Wochen der Rekrutenschule einzubauen, und die Korporale, welche für die Weiterbildung zum Leutnant vorgesehen sind, drei Wochen vor dem Ende der Rekrutenschule zu entlassen. Andererseits wird eine Erhöhung des Instruktionssoldes und des Erwerbersatzes für die jungen Kader vorgeschlagen. Nach einer in der Presse erschienenen Meldung sollen zur Zeit diese Anregungen im EMD geprüft und namentlich die Frage einer Herabsetzung der Dienstleistungen für Offiziersanwärter bearbeitet werden.

Es wäre bedauerlich, wenn diese Meldung zutreffen sollte, weil eine Herabsetzung der Beförderungsdienste und eine Solderhöhung oder Erhöhung des Erwerbersatzes am Kern des welschen Kaderproblems vorbeigehen und daher kaum zu einer wesentlichen Besserung führen können, und weil durch die Herabsetzung der Beförderungsdienste die Ausbildung der jungen Kader und der Rekruten erschwert und verschlechtert wird. Wenn man einen Uebelstand beseitigen will, muß man das Uebel an der Wurzel bekämpfen und darf sich nicht mit einigen Konzessionen auf Nebengebieten begnügen, die am Kern des Problems vorbeigehen.»

\*

Wir können die Darlegungen des Verfassers durchaus bestätigen, hingegen müssen wir bei seinen Schlußfolgerungen einige Vorbehalte anbringen. Die Schwierigkeiten des Kadernachwuchses sind

ein Problem, das seit längerer Zeit auch die paritätische Kommission der Schweizerischen Offiziersgesellschaft und des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes, die namentlich zur Prüfung von Unteroffiziersfragen eingesetzt wurde, beschäftigt. In dieser Kommission kam deutlich zum Ausdruck, daß die materielle Besserstellung für die zu Beförderungsdiensten aufgebotenen Wehrmänner unbedingt notwendig ist und daß namentlich auch die Erhöhung des Erwerbssatzes angestrebt werden muß. Beförderungsdienste haben durchweg mehr oder weniger große Verdienstaufälle zur Folge, und auch die Hochkonjunktur schließt nicht aus, daß deswegen materielle und wirtschaftliche Schwierigkeiten entstehen können. Vor allem gilt das für Wehrmänner mit Unterstützungspflicht. Ueberdies ist nicht einzusehen, warum der Beförderungsdienst, der ohnehin schon große Opfer an Zeit verlangt, zusätzlich noch erhebliche materielle Einbußen voraussetzen muß. In einer befriedigenden Regelung dieses Problems sehen wir die Beseitigung eines der mächtigsten Hindernisse für einen qualitativ und quantitativ genügenden Kadernachwuchs.

In diesem Zusammenhange muß aber auch die Frage einer Solderhöhung, namentlich für Unteroffiziere, ernsthaft geprüft werden. Die «Basler Nachrichten» schreiben darüber (Nr. 240 vom 9./10. Juni 1956) unter anderem:

«... der Sold ist Ausdruck der Bedeutung, die wir dem Dienst beimessen. Gleichzeitig kommt aber in den Soldunterschieden die Stellung der verschiedenen Grade zum Ausdruck. Hier besteht jedoch der Punkt, der uns als am meisten der Revision bedürftig erscheint. Die Besoldung der Unteroffiziere ist nämlich in der Schweizer Armee im Verhältnis zu jener der Soldaten einerseits, der Offiziere andererseits viel zu gering. — Durch eine bessere finanzielle Anerkennung der großen Mehrleistungen, die der gute Unteroffizier besonders auch im Zivilleben auf sich nimmt, könnte wohl ein Beitrag zur Ueberwindung jener Stimmung geleistet werden, die zum gegenwärtigen Mangel an Kadernachwuchs geführt hat.»

Diese begrüßenswerte Äußerung der «Basler Nachrichten» bringt uns zum Problem der Stellung des Unteroffiziers im Dienst überhaupt. Und das ist neben dem ungenügenden Erwerbssatz, neben dem zu niedrigen Sold, der dritte Hauptfaktor, den wir nennen müssen, wenn nach den Ursachen des Kadernachwuchses geforscht wird. Man sagt vom Unteroffizier, er sei «das Gerippe der Armee» und hat ihm — vorab dem Gruppenführer der Infanterie — im Gefecht die Stellung des vordersten Führers zugewiesen. Der Unteroffizier von heute ist nicht mehr Gehilfe des Einheitskommandanten, sondern sein Mitarbeiter. Er ist nicht mehr nur Befehlsübermittler, sondern selbständiger Befehlsgeber.

**BAHNHOF BUFFET ZÜRICH**

R. Candrian-Bon Tel. 52 5 52 Tef. (051) 23 46 44

Mit einem Wort: *Er ist Chef!* Im Gefecht nicht mehr und nicht weniger als der Offizier.

Abgesehen von der zu geringen Besoldung des Unteroffiziers, ist auch heute noch im allgemeinen Dienstbetrieb nur wenig von dieser Chefrolle zu sehen und zu spüren, die man ihm unter dem Einfluß der neuesten Kriegserfahrungen zugewiesen hat. Namentlich der Gruppenführer ist trotz seinem Grad in der Praxis kaum besser gestellt als ein Soldat. Er trägt die gleichen Lasten und Waffen, er lebt im selben Bereich wie seine Leute, er wird genau so müde wie seine Untergebenen, aber dafür wird er zusätzlich noch zu allen möglichen Aufgaben beigezogen: Wachkommandant, Faß-Uof., Material-Uof., Zimmerchef, Kantonnementschef usw. Eben weil er Unteroffizier ist! Vielleicht, daß er neben den wenigen Rappen mehr Sold als weitere Vergünstigung abends noch eine halbe Stunde länger Ausgang hat!

Ein weiteres leidiges Kapitel ist die Uniform. Heute noch sehen wir Unteroffiziere, die sich seit Jahren außerdienstlich betätigen, in alten, abgetragenen Uniformen. Von einigen Zeughausverwaltungen werden Unteroffiziere mit den Mannschaften «über einen Leist geschlagen». Da gibt es keine Ausnahme: Mann ist Mann, sei er nun Unteroffizier oder nicht.

Wir fassen zusammen: Solange die materiellen Voraussetzungen für die Beförderungsdienste, die schon längst notwendige Sold-erhöhung und die wirkliche, auch äußerlich sichtbare Anerkennung der Stellung des Unteroffiziers im Dienst nicht befriedigend gelöst sind, bietet der Unteroffiziersgrad für einen jungen Mann keinen Anreiz mehr. Das mußte einmal gesagt sein!

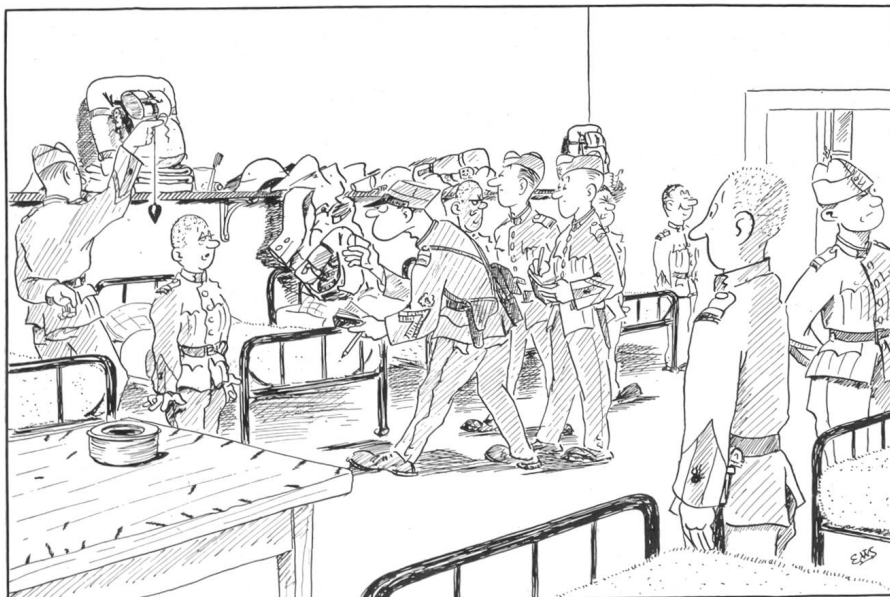
Wir stimmen «Miles» durchaus zu, daß von einer Verkürzung der Ausbildungszeit nicht die Rede sein kann, und wir sind mit ihm einverstanden, daß die nationale Erziehung intensiviert und gegen die geistige Ueberfremdung angeknüpft werden muß. Um aber das Problem des Kadernachwuchses in seiner ganzen Tragweite erkennen und lösen zu können, ist es notwendig, daß auch die von uns skizzierten Punkte mit berücksichtigt werden.

Falls das nicht bald geschieht, fürchten wir, daß der Kadernachwuchs nicht nur in der Westschweiz, sondern auch in der deutschsprachigen Schweiz mehr und mehr ungenügend wird. H.

Vor **20** Jahren

Planggen-Inspektion

← REDAKTION —  
— ANTWORTEN —  
— ANTWORTEN! —



S. F. B. in Z. Die Abteilung für Flugwesen und Fliegerabwehr hat als Waffenchef Oberstdivisionär Primault. Ihm unterstehen die Kommandanten der Flugwaffe, der Flugplätze und der Fliegerabwehrwaffe. Diese heißen in der gleichen Reihenfolge: Oberstbrigadier Bachofner, Oberstbrigadier Burkhart und Oberstbrigadier Meyer.

Hptm. K. M. in P. Wir stehen zu unseren Ausführungen in Nr. 19 dieses Jahrganges. Inzwischen haben wir erfahren, daß Chevalier sich in Lausanne unlängst geäußert hat, daß er die Besetzung des Landes einem Kriege vorziehe.

Kpl. H. S. in L. Das alte Wort, daß ein Volk weniger zu Opfern bereit sei, wenn es ihm materiell gut geht, hat seine Wahrheit nicht verloren. Wir wollen nur hoffen, daß es aus dieser Illusion kein böses Erwachen gibt.

Disziplin ist denkender Gehorsam.  
General Ulrich Wille